

Im Mantel aus Farbe und Form

AUSSTELLUNG Michaela Classens Zyklus „Reise nach Jerusalem“ – Ermordete Kinder

Gemälde im Gröschler-Haus sind mehr als nur Porträts von Opfern der NS-Vernichtungslager.

JEVER/CH – Die Kinder in den Gemälden von Michaela Classen Classen lächeln, weil das vor ihrem Tod im Vernichtungslager einmal ein Fotograf von ihnen verlangt hat – als ihre Welt noch in Ordnung war. Bis zu 11 400 von ihnen sind zwischen 1942 bis 1944 in Frankreich von den Nazis verschleppt und schließlich ermordet worden, 2000 waren weniger als sechs Jahre alt. „Einige könnten heute noch leben“, sagte Hartmut Peters am Sonntag im Gröschler-Haus, Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region, als er die Ausstellung „Reise nach Jerusalem“ mit Arbeiten der Malerin Michaela Classen aus Essen eröffnete.

Der gleichnamige Zyklus der Malerin umfasst 60 Bilder, von denen einige bis zum 13. August im Gröschler-Haus zu sehen sind. Der Anblick dieser Bildnisse stimmte die rund 30 Eröffnungsgäste nachdenklich. Von den Jungen und Mädchen, die den Betrachter so unverwandt anblicken, hat kein Kind das Ende des Zweiten Weltkriegs noch erlebt – kleine Opfer der Shoa, der Massenvernichtung der Juden durch den Nationalsozialismus.

Basierend auf von den Nazijägern Serge und Beate Klarsfeld im Jahr 2008 veröffentlichten Fotos der in Auschwitz ermordeten Kinder hat Michaela Classen die Opfer gemalt. Sie erinnert an sie und gibt ihnen ihre Gesichter wieder, lässt sie selbst von sich erzählen. Wie Kunsthistorikerin Anja Marrack einfüh-



Verschleppt ins Vél' d'Hiv' in Paris, den größten Häftlingssammelpunkt: (von links) Paul Swarcz, Suzanne Mol, Bernard Muljar.

BILDER: CHRISTOPH HINZ



Hartmut Peters, Mareike Spiess-Hohnholz (beide Gröschler-Haus), Künstlerin Michaela Classen, Kunsthistorikerin Anja Marrack und Volker Landig vom Arbeitskreis.

rend erläuterte, handelt es sich jedoch nicht um Porträts, die detailliert abbilden, sondern um Bildnisse, die das transportieren, was recherchierte Daten und Lichtbilder

nicht offenbaren können. „Fühlen Sie sich unwohl, vielleicht beobachtet, konfrontiert?“, fragte Anja Marrack die Gäste und stellte fest: Das solle so sein und zeuge von der

hohen künstlerischen Qualität. „Aus der Zeit und über die Zeit hinweg“ blickten diese Kinder. Ein „individueller Mantel aus Farbe und Form umgibt sie“ und verleihe ihnen eine fragende Präsenz. Bei aller Farbigkeit wirken die Bildnisse matt, Kinderfarben wie Rosa und Hellblau fehlen. Wie auf einer Bühne, so Anja Marrack, stehen die kleinen Personen in einer reduzierten Räumlichkeit, losgelöst vom Kontext und ausgestattet mit Attributen des Verlustes und des Schmerzes: der geliebte Terrier, Fotos von Angehörigen, Spielzeug.

Ein Besuch der Ausstellung empfiehlt sich sehr. Kataloge vom Zyklus und Namenslisten sind im Gröschler-Haus vorrätig.